

Martina Helms-Pöschko

Die Geschichte von Sankt Martin

Gratis-Downloadmaterial

Aus dem Buch

Kinder Bibelgeschichten in Bewegung

Psychomotorik trifft
Religionspädagogik

www.donbosco-medien.de

**DON
BOSCO**

© Don Bosco Medien GmbH München 2018, Gratis-Downloadmaterial
Aus dem Buch: Martina Helms-Pöschko, Kinderbibelgeschichten in Bewegung, ISBN 978-3-7698-2328-8
Weitere Informationen finden Sie unter www.donbosco-medien.de.

LEBENDIG. KREATIV. PRAXISNAH.

Religionspädagogische Erzählungen mit psychomotorischen Elementen im Kindergarten

Die Geschichte von Sankt Martin



Allgemeines

Bevor eine Geschichte erzählt wird, sollte der Raum so gestaltet sein, dass die Kinder gut in die Geschichte eintauchen können. Grundsätzlich kann überall erzählt werden, da es immer sehr stark auf den Erzählenden ankommt und auf die damit ausgeübte Präsenz. Schön ist es, wenn der Stundenablauf ritualisiert ist, damit die Kinder wissen, was auf sie zukommt. Dann erfahren sie Sicherheit und können sich auf das Angebot einlassen.

Es ist gut und wertvoll, auf folgende zwei Punkte zu achten:

- Keine Reizüberflutung durch zu viele Materialien/Medien/Störungen durch Telefon
- Bei sich selbst sein, um authentisch zu sein und um der Erzählung Raum für die Ideen der Kinder zu geben.



Einstimmen

Die Kinder versammeln sich im Kreis. Der Kreis vermittelt Gemeinsamkeit und Zusammengehörigkeit: Wir sind eine Gemeinschaft mit Gott und Jesus.

In der Mitte steht auf einem gelben oder weißen Tuch eine Kerze als Zeichen, dass Gott eingeladen wird.

In einer kleinen Befindlichkeitsrunde werden die Kinder gefragt, wie es ihnen geht. Dadurch werden die Kinder bewusst wahrgenommen, gesehen und gehört: „Du bist mir wichtig.“ Mit einem Ritual wird die Stunde begonnen. Dazu kann auch eine Klangschale eingesetzt werden. Die Kerze wird angezündet, dann folgt eine Meditation:

- ▶ *Ruhig werden.*
- ▶ *Stille werden.*
- ▶ *Einfach bei mir sein.*
- ▶ *Ganz für mich in meiner Mitte.*
- ▶ *Ich für mich allein.*



Erzählen: Die Geschichte von Sankt Martin

Die Geschichte wird möglichst frei erzählt und beim Erzählen mit Bewegungen untermalt. Wichtig ist es, langsam zu sprechen, Pausen zu machen und die Bewegungen mit den Kindern aufzugreifen.

Martin lebte in einer kleinen Stadt im heutigen Frankreich. Wisst ihr, wie man in Frankreich spricht?

„Bonjour“ heißt „guten Tag“.

„Merci“ heißt „Danke“.

„Sil vous plait“ heißt „Bitte“.

„Madame“ heißt „Frau“.

„Monsieur“ heißt „Herr“.

„Petit“ heißt „klein“.

„Grande“ heißt „groß“ ...



Martin war sehr gern bei seiner Mama zu Hause, er half ihr beim Kochen und Backen, er liebte es, ihren Geschichten zuzuhören und spielte mit seinen Holzfiguren in der Küche, während die Mama für die Familie kochte.

Er traf sich jedoch auch mit anderen Kindern zum Spielen. Einige davon nannten sich „Christen“. Martin war nicht getauft, denn seine Eltern waren keine Christen, sie glaubten nicht an Jesus. Der Papa von Martin war ein wichtiger römischer Soldat und er war reich. Von den Christen wollte er nichts wissen, denn er diente ja dem Kaiser von Rom, und das war ihm sehr wichtig.

Deshalb traf sich Martin heimlich mit seinen christlichen Freunden, er hörte gebannt ihren Geschichten zu – mit großen Augen und klopfendem Herzen lauschte er den Geschichten von Jesus und seinen Erlebnissen im Lande Israel.

Martin wollte auch wie Jesus sein – hilfsbereit und freundlich und er wollte teilen, nicht alles für sich behalten.

Doch der Vater hatte andere Pläne und als er alt genug war, musste Martin auch in den Dienst des Kaisers treten.

Er bekam ein Pferd – groß, schön und kräftig.

Er bekam einen Helm – glänzend und rund.

Er bekam eine Rüstung – glänzend und schwer zu tragen.

Er bekam einen Mantel – flauschig warm und von sehr schönem Stoff, der sehr angenehm zu tragen war.

Martin war jedoch nicht wie die anderen römischen Soldaten, er ließ sich nicht bedienen, er diente selbst: Seine Diener durften in seinem Bett schlafen. Er half den Dienern die Pferde zu versorgen. Er mistete auch den Stall aus. Er teilte seine Mahlzeiten mit den Dienern.

Die anderen lachten ihn oft aus. – Und keiner traute sich so recht sein Freund zu sein, da sie Angst hatten, auch ausgelacht zu werden. Martin machte das nichts aus.

Jeden Abend betete er heimlich bei einem kleinen Licht und dankte für sein gutes Leben, er verdiente viel Geld und konnte viel Gutes damit tun, indem er armen Menschen etwas abgeben konnte. Auch seiner Mutter schickte er regelmäßig Geld.

Eines Tages wurden die Soldaten in die Stadt Amiens geschickt.
Es war bitterkalt. Die Erde war gefroren. Die Bäume standen stumm und leer auf dem Feld.
Der Schnee knirschte unter den Schuhen. Die Luft war so kalt, dass die Menschen dachten,
Nadeln wären in der Luft und würden die Haut ritzen.
Die Menschen in dieser Stadt wickelten sich warm ein, um sich vor der Kälte zu schützen.
Schnell liefen sie durch die Stadt, ohne nach links oder rechts zu schauen. Sie mummten
sich ein – jeder wollte schnell nach Haus an seine Feuerstelle, um sich dort zu wärmen und
eine warme Suppe zu löffeln.

Keiner sah den armen Mann, der an der Mauer saß.
Ein Mann ohne Kleidung, nur mit Lumpen bedeckt.
Ein Mann, der seine kalten und klammen Hände nach den Menschen streckte und mit leiser
Stimme um eine kleine Gabe bat:

*Helft mir doch in meiner Not.
Gebt mir doch ein kleines Stückchen Brot.
Helft mir doch, ihr lieben Leut.
Ich hoff, ich bekomm noch etwas heut ...*

Seine Hände blieben leer.
Seine Stimme wurde immer leiser.
Sein Blick jedoch verlor die Hoffnung nicht.



Da hörte er plötzlich Pferdegetrampel: Im Galopp kamen die Soldaten in die Stadt. Durchge-
froren und voller Freude auf das warme Wirtshaus und die warme Suppe, dazu ein warmes
weiches Bett ...
Keiner sah den armen Mann. Sie ritten so schnell sie konnten an ihm vorbei. Die Pferdehufen
sprangen knapp an dem Mann vorbei.
Da kam noch einer – Martin. Sein Pferd kam im Schritt daher. Sofort sah Martin den armen
Mann.

*O du armer Mann,
ich hab ja nichts, was ich dir geben kann.
Hab mein ganzes Geld ausgegeben
Was, mein Lieber, kann ich dir geben?*

Martin schaute in seinen Brotbeutel; auch der war leer.

*Nicht mal ein kleines Stück Brot
hab ich für dich in deiner Not.*

Martin überlegte:

*Was kann ich nur mit dir teilen?
Ich möchte solange bei dir verweilen ...*

Da sah er auf seinen Mantel und auf sein Schwert.

*Jetzt, lieber Mann, hab ich eine Idee:
Ich geb dir meinen Mantel für den kalten Schnee.
Nimm ihn an und halt dich warm!*

Und Martin teilte seinen Mantel in zwei Teile und gab einen davon dem Mann. Ein Leuchten ging über das Gesicht von dem armen Mann, in seinem Herzen wurde es ganz warm. Mühsam erhob er sich und konnte sich ein wenig wärmen. Nun konnte er ein Plätzchen suchen, wo er schlafen konnte.

Martin ritt zum Wirtshaus, versorgte sein Pferd und ging ins Bett. Doch in der Nacht begegnete ihm im Traum Jesus mit dem halben Mantel um die Schulter:

*Das was du für den armen Mann getan hast,
das hast du auch für mich getan.*

Am nächsten Tag ging Martin zum Kaiser und brachte ihm all seine Soldatensachen, er wusste nun ganz sicher, dass er Jesus dienen wollte und nicht dem Kaiser.

Bis heute denken wir am Martinstag an sein Tun: dass er wie ein Licht im Dunklen die Menschen berührt und ihnen Liebe und Wärme geschenkt hat.



Vertiefen: Wir bauen Stationen zur Geschichte und spielen darin

Material

- Holzklötze für die Stadtmauer
- Ein weißes Tuch (Bettlaken, alte Tischdecke, Flies vom Baumarkt) symbolisiert den Winter/den Schnee/die Kälte
- Ein Steckenpferd
- Ein Mantel zum Teilen
- Ein Schwert
- Ein alter Sack (Lumpen für den Bettler)
- Tische für die Häuser der Kinder, in denen die Menschen wohnen
- Decken und Tücher als Dachbedeckung für die Häuser der Menschen
- Große Kochtöpfe (symbolisieren die warme Suppe)
- Geschirr für die Häuser der Kinder
- Körbe mit Holz (für die Feuerstelle im Haus)

Nachdem die Kinder aufgebaut haben, präsentieren sie den anderen Kindern ihre Idee: Dabei steht das Kind, das gebaut hat, vor den anderen Kindern, diese sitzen auf dem Boden und hören zu.

Dabei lernen sich die Kinder noch besser kennen und können sich in den anderen hineinfühlen. Jede Idee ist richtig und trägt zum gesunden Selbstwertgefühl des Kindes bei.

Dann bespielen die Kinder die Stationen. Hier handeln die Kinder gemeinsam, sie sind in der Kooperation und im Dialog. Sie stellen eigene Regeln auf, an die sie sich auch halten. Sie können Konflikte bewältigen und finden eigenständig Lösungen.

Mit einem Signal zum Aufräumen („Ihr habt noch fünf – drei – zwei – eine Minute Zeit zum Spielen“) endet das Spiel. Das Signal hilft den Kindern, ihre Zeit einzuteilen. Dabei wird jede Erzieherin achtsam im Umgang mit der Zeit sein und mit sehr viel Empathie das Spielgeschehen verfolgen, sie beobachtet und hat eine dienende Rolle, wenn sie gebraucht wird.



Vertiefen: Wir spielen die Geschichte und bauen Klangelemente mit ein

Zusätzliches Material:

- Kokoschalen (Hufgetrappel)
- Glockenkranz (klirrende Kälte)
- Triangel (die Begegnung Martins mit dem Bettler, Martins Traum)
- Xylophon (Menschen, die schnell durch die Stadt laufen ... doch man hört kaum ihre Schritte)

Die Kinder bauen ihre Häuser und richten diese auch ein.

Die Kinder bauen eine Stadtmauer (um die Häuser).

Die Kinder legen das weiße Tuch in die Mitte (Es sollte rund geformt werden)

Die Kinder spüren der Kälte in Bewegungen und Gestik nach. – Wie bewegen wir uns, wenn uns sehr kalt ist? Wir reiben unserer Hände, hauchen in die Hände, reiben unseren Körper mit den Händen ab.

Die Kinder spielen die Menschen: Sie laufen schnell durch die Stadt, dann schnell in ihre Häuser. Sie wärmen sich am Feuer und essen ihre Suppe.

Die Kinder schlüpfen in die Rolle des Bettlers: Sie formen die Hände als Schale, reiben ihre Hände, rufen leise. Die Körperhaltung ist klein und krumm vor Kälte, eventuell sitzen sie barfuß am Boden.

Welche Gefühle werden dabei geweckt?

Die Soldaten reiten durch die Stadt: Kinder galoppieren als Reiter durch die Stadt. Sie freuen sich auf das warme Wirtshaus und auf ein weiches Bett.

Nur einer reitet langsam ...

Die Kinder spielen Martin: Sie halten an, sie überlegen (Raum und Zeit für Spontanaussagen). Dann teilen sie pantomimisch den Mantel.

In einem weiteren Schritt überlegen die Kinder, welche Instrumente zur Geschichte passen. Es schließt sich ein Rollenspiel an mit offener Verteilung der Rollen und der Instrumente.

Ausklingen

Zum Abschluss folgt eine **Massage**: Die Kinder kommen zu sich, atmen die Erzählung ein: Was macht die Erzählung mit mir? Was empfinde ich? – Ich atme aus und bin bei mir. Beim **Treffpunkt im Stuhlkreis oder Sitzkissenkreis** überlegen wir: Was hat dir heute besonders gut gefallen? Die Kinder äußern sich spontan und setzen sich mit dem Inhalt oder der Bewegung auseinander.

Zum Schluss stellen sich die Kinder im Kreis auf und sprechen einander den **Sonne-Mond-Gruß** zu. Die Erzieherin beendet die Einheit mit dem Spruch: „Wir wünschen uns einen gesegneten Tag. Schalom.“



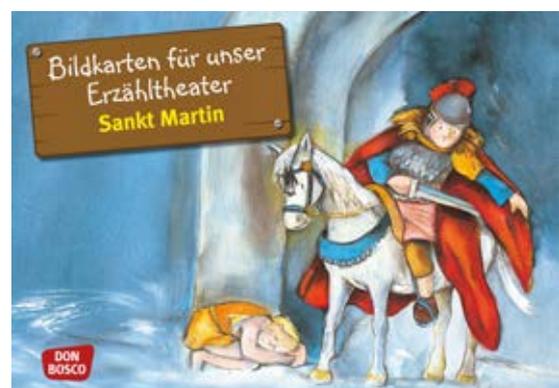
Martina Helms-Plöschko
Kinderbibelgeschichten in Bewegung

ISBN 978-3-7698-2328-8

Sankt Martin fürs Erzähltheater Kamishibai



EAN 426017951 290 2
auch als E-Kami:
EAN 426017951 811 9



EAN 426017951 134 9